Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

27.

Montag, am 7. Juli 1834.

Kalkutta.

Nach der Schilderung eines Schottischen Offizier's.

Wenige Tage, bevor wir uns dem Lande näherten, verkündigte uns eine auffallende Veränderung im Meere, daß wir gegen den Bengalischen Meerbusen ansegelten. Das dunkle Blau des Oceans verwandelte sich unmerklich in ein düsteres Olivengrün. Wir bemerkten dieselbe Farbe in der Balasore-Straße, wo wir die ganze Nacht ankerten; am folgenden Morgen, eine Stunde ehe wir aufbrachen, um die Sandbänke zu passiren, nahm das Meer plötzlich eine ziegelrothe Farbe an, die wie ein reißender Strom von der Spitze von Palmira aus sich verbreitete, und noch war kein Anker gelichtet, als diese Farbe schon über die ganze Bucht,

Bucht, so weit die Blicke reichten, herrschte. Das Phänomen wurde durch die Wasser des Flusses Rannalha erzeugt, welche mit der Ebbe eindrangen. Wir bliegen einige Stunden vor Anker; dann begegneten wir einem Schoner, aus dem man einen Piloten zu uns an Bord schickte, um das Schiff zu führen. Das Marine-Büreau von Kalkutta hat zwölf solcher Fahrzeuge unter seinen Befehlen; mehrere derselben kreuzen beständig außerhalb der Sandbänke und versehen die Schiffe mit Piloten, die ihnen bei der gefährlichen Fahrt auf dem Hoogly *) zur Hand sind.

Die sogenannten Sand-Spitzen (Sand-heads) sind die Enden fünf oder sechs divergirender Sandbänke, die durch eben so viele Arme des Hoogly getrennt werden und unterhalb des Meeres ein Delta von 50 Engl Meilen im Durchmesser bilden, das jedes Jahr durch Stücke Erdreich, die der Fluß während der Ueberschwemmungs-Periode mit sich fortreißt, vergrößert wird. Wie segelten quer durch diese Bänke, den sogenannten östlichen Kanal passirend. Jenseits der Insel Saugur wurden wir durch die Ebbe aufgehalten, die uns vor Anker zu übernachten nöthigte. In dieser Gegend ist die Mündung des Flusses 15 Meilen breit und bietet dem Auge eine gleichförmige Oberfläche schlammigen Wassers, dessen Strom in einer Stunde

*) Der Hoogly (Huhgli) ist derjenige Arm des Ganges, an dem Kalkutta liegt.

Stunde 5 Meilen stark ist. Nachdem wir Saugur zurückgelegt hatten, war das Schiff beständig von einer Menge Kähnen umgeben, die aus den Buchten und von den Ufern des Flusses kamen und Getreide, Fische, Früchte, Eier (mehrentheils verdorbene) und sehr viele andere Artikel von geringem Werthe führten. Diese Fahrzeuge haben eine eigenthümliche Form; sie gleichen einigermaßen den sogenannten Norwegischen Kanot's in Schottland. Sie bestehen aus einigen Brettern Teckholz, die mit Fasern der Kokospalmen zusammengeheftet sind. Man lenkt sie mit Hülfe eines sehr groben Ruders, das aus einem Stücke Bambus besteht, an welches ein Brettende von ovaler Form befestigt ist. Die Ruderer kauern wie Schneider auf schwankenden Brettern, die quer über dem Kahne liegen, während der Fährmann mit einem großen Steuer am Hintertheil steht. Den ganzen Fluß bedecken Fahrzeuge dieser Art, die zum Fischfang dienen. Die Netze sind quer über den Strom ausgebreitet und werden durch kleine Kalebassen oder Stücke Bambus unterstützt.

Die grobe Form der Fahrzeuge und die Art des Ruderns bei Seite gesetzt, könnte ich zwischen den Bengalesen, die auf dem Hoogly fahren, und den Wilden des Südmeeres gar keinen Unterschied bemerken. Die charakterischen Merkmale sind dieselben; regelmäßige Gesichtszüge, eine schwärzliche, glänzende Haut, schlichtes, wunderlich zugestutztes Haar, eine kreischende Sprache, lebhafte Geberden und vollkommene Nacktheit.

Hat man den Diamanten-Hafen hinter sich, so wird die Scene interessanter. Bei der Ebbe segelte das Schiff wie auf dem Grunde eines breiten Kanals, den kothige Abhänge in einem Winkel von zwanzig Grad einschließen; bei der Fluth erhob es sich über das Niveau der Ufer, und man sah, wie das Wasser mächtig stieg und die benachbarten Ebenen überschwemmte. In diesem Raume schienen zahlreiche kleine Inseln zerstreut zu sein, auf denen Wäldchen aus Mango- und Palmira-Büschen oder Kokospalmen die Bauerhütten beschatteten. Das unter Wasser gesetzte Erdreich war mit Reis bepflanzt, dessen Aehren über die Wasserfläche hervorragten. Allein die Aufmerksamkeit unserer Leute wurde von diesem herrlichen Schauspiel auf einen Gegenstand sehr verschiedener Art gelenkt. Wenn ein Hindu im Begriff ist, zu sterben, so tragen ihn seine Verwandten ans Ufer des Flusses, wo sie ihn der Länge nach ausstrecken und ihm in Mund und Nase Schlamm stopfen, damit sein Ende beschleunigt werde. Sobald er verschieden ist, wird er in den Fluß geworfen, wo er mit Fluth und Ebbe steigt oder sinkt, bis er von einem Alligator verschlungen oder am Ufer den Schakal's und Geiern zur Beute wird.

Dieser scheußliche auf die Prinzipien der Hinduschen Religion gegründete Gebrauch macht einem Europäer die Fahrt von dem Meere bis Kalkutta sehr widerlich und zerstört ganz die angenehmen Ein-

Eindrücke der Naturschönheiten. Er kann fast keinen Blick auf den Fluß werfen, ohne vor dem Anblick zahlreicher, von der Sonne gebleichter Körper zurückzuschaudern, die, als im Zustande der Fäulniß, oben schwimmen, und an denen Raubvögel, mit ihnen zugleich herumschwimmend, sich ersättigen. Sieht er nach dem Ufer, so entdeckt er ganze Schaaren von Geiern, Habichten, Reihern und Hunden der Paria's, die ein Gleiches thun. Die Schatten der Nacht verhüllen das ekelhafte Schauspiel; allein, kaum beginnt es zu dunkeln, so hört man das Geheul der Wölfe und Schakal's, die ihren Gang zu der abscheulichen Mahlzeit ankündigen. Ein kurzer Aufenthalt im Lande gewöhnt die Europäer an alle diese Gegenstände, und das Wasser des Hoogly betrachten unsere Seeleute als das vorzüglichste nebst dem der Themse. Einen armen Hindu sah ich in einer kleinen Bucht des Flusses sein Gesicht waschen, während ein Leichnam vor seiner Nase herumschwamm.

Fünf bis sechs Meilen unterhalb Kalkutta führen die Ufer des Hoogly den Namen „Garten-Quai", vermuthlich, weil ein botanischer Garten auf dem rechten Ufer einen großen Raum einnimmt, während viele elegante Landhäuser das linke Ufer schmücken. Weiterhin passirt man das See-Arsenal und kommt zu dem „Fort William", welches am linken Ufer in einer Marschebene liegt. Von außen ist der Anblick dieser Festung nicht eben imposant; betritt man aber das Innere, so über-

überrascht der Umfang, die Regelmäßigkeit und Schönheit der Befestigungen.

Zur Zeit unserer Ankunft in Kalkutta hatte die jährliche Ueberschwemmung des Ganges den höchsten Grad erreicht, und die Wasser fingen an zu sinken. Die drückende Hitze milderte nur selten ein erfrischender Abendwind. Fast jeden Tag fielen Platzregen, von Blitzen begleitet. Das Thermometer hielt sich gewöhnlich zwischen 24° und 26°, 8′ (R) im Schatten und fiel selten mehr als 2° oder 3° während der Nacht.

Die Soldaten wurden bald von Krankheiten heimgesucht, die dem Klima natürlich sind. Gallenfieber und Leberübel, die sich in stätige Dysenterien verwandelten, rafften sehr viele hinweg. Diese unter den günstigsten Umständen sehr lebensgefährlichen Krankheiten wurden noch weit bösartiger durch den Genuß des Branntweins, dem sich der Englische Soldat so unmäßig hingiebt. Die Rekruten, welche man zu den Königlichen Regimentern schickt, sind größtentheils junge Leute, von denen die meisten einen Hang zur Völlerei haben. Während der Ueberfahrt erhalten sie zu ihrem Unglück täglich eine halbe Pinte Branntwein, die von den meisten mit Abscheu zurückgewiesen wird. Allein die Macht des Beispiels und die Neckereien ihrer im Saufen erfahreneren Kameraden triumphiren bald über ihre Skrupel, und in kurzer Zeit verschlucken sie das Getränk ohne Widerwillen, so daß

daß sie bei ihrer Ankunft in Indien zum unmäßigen Genusse dieses leider äußerst wohlfeilen Giftes genugsam vorbereitet sind.

Eine Menge Palankins stehen gewöhnlich vor dem Fort, wo sie, gleich Miethkutschen, dessen warten, der für eine Rupie von ihnen Gebrauch machen will. Jedes Palankin tragen vier Mann, denen gemeinhin ein fünfter folgt, der die Seite des Palankins, welche der Sonne ausgesetzt ist, mit einem großen Sonnenschirm beschattet. In dem Palankin kann man sitzen oder liegen und wird so auf die angenehmste Weise binnen einer Stunde vier oder fünf (Engl.) Meilen weit getragen. Die aus einem kalten Klima kommenden Offiziere sind geneigt, dieses Transportmittel, als zu weibisch, zu verschmähen; allein was man auch in Europa davon sagen mag, das Palankin ist etwas Unentbehrliches in Kalkutta, wo die Menge der Fußgänger, der Fuhrwerke und Lastthiere einen solchen Staub erregt und die Wege dermaßen verbollwerkt, daß sie fast unzugänglich werden. Außerdem ist die Hitze so mächtig, die Luft so schwül, daß man gleich wie in Schweiß gebadet wird.

Die Theorie der Arbeits-Vertheilung ist den Bewohnern von Kalkutta vielleicht nicht sehr bekannt; was aber die Praxis betrifft, so kann ich behaupten, daß man sie nirgends besser versteht. Sobald Ihr in Kalkutta angekommen seid, um-

giebt

giebt Euch ein Haufe sogenannter Circar's, die Euch Certifikate ihrer Ehrlichkeit und Thätigkeit vorzeigen. Diese Leute liefern dem Fremden alles Nothwendige, das er selbst nicht suchen kann, auch Bediente, für deren Treue sie einstehen. Die Reisenden, welche hier ankommen und keinen Bekannten haben, bei dem sie einkehren könnten, müssen sich diesen Leuten anvertrauen, laufen aber auch Gefahr, geprellt zu werden.

Man würde über diese drolligen Kerle und ihre Dienstbewerbungen sehr lachen müssen, wenn sie unsere Börse nicht zu sehr in Anspruch nähmen. Um den Reisenden zu bewegen, daß er so Viele von ihnen als möglich in Nahrung setzt, schützen sie die Gebräuche ihrer Religion vor. Die Kaste des Einen erlaubt ihm nicht, Schuhe zu putzen; die des Anderen verbietet ihm, Kleider zu bürsten; Euer Bartscheerer würde seinen Rang verlieren, wenn er das Becken anrührte, in dem Ihr Euch waschet, und derjenige, welcher Euch das Bett macht, würde sich hüten, ein anderes Geschäft zu verrichten. Als ich in Fort William ankam, gab mir mein Circar drei Bediente; ich hielt ihn für sehr billig denkend; als ich aber am Ende des Monats Abrechnung hielt, bestand mein Gesinde aus neun Personen; jeder Ober-Bediente hatte seinen Unter-Bedienten und jeder Unter-Bediente seine Gehülfen.

Es ist sehr schwer, gegen die Gaunerstreiche so vieler müßiger Bedienten, die immer bei der Hand sind,

sind, aus unserer Nachlässigkeit oder Unerfahrenheit Nutzen zu ziehen, auf seiner Huth zu sein. Jeder vergessene Gegenstand verschwindet, wie gering auch sein Werth sei. Allein die Gefahr nimmt einen ernsteren Charakter an, wenn der Circar, der Eure Schlüssel und Börse verwahrt, untreu ist. Für einen Menschen, dessen tägliche Ausgaben weniger als einen Penny betragen, würden einige hundert Rupien ein unerschöpfliches Kapital sein. Auch widersteht er in einem Lande, wo man so leicht entwischen kann, dieser Versuchung selten. Gelingt es ihm, zu entkommen, so könnt Ihr Zehn gegen Eins wetten, daß der Circar, der ihn empfohlen hat, gleichfalls verschwindet, und Euer Geld ist unwiederbringlich verloren.

Die Stadt Kalkutta liegt im Norden des Fort William, von dem sie durch eine Esplanade von tausend Yards getrennt ist. Welches auch das System der Territorial-Besitzungen gewesen sei, jedenfalls ist diese Hauptstadt unter der Verwaltung der Compagnie mit beispielloser Schnelligkeit herangediehen. Tausende unter den Lebenden erinnern sich noch der Zeit, als Kalkutta ein elendes Indisches Dorf ohne Handel und Polizei war. Gegenwärtig zählt es eine halbe Million Seelen; in seinem Hafen, der den ganzen unteren Lauf des Flusses einnimmt, wehen die Flaggen aller Nationen der Welt, und die einheimischen Kaufleute, ruhige Besitzer ihrer Schätze, durchfahren die Straßen und die Umgebungen in Equipagen aus London,

von, mit Arabischen Hengsten bespannt. Das Englische Quartier, Tschaurindschib (Chooringee) genannt, ist mit der größten Eleganz erbaut. Um den Wirkungen eines brennenden Klima's zu begegnen, hat man noch mehr auf die Architektur verwendet. Die Häuser sind von Verandah's umgeben, die auf Säulen von jeder antiken Form ruhen. Die Fenster sind zahlreich, damit die Luft besser cirkulire; das Tageslicht wird durch grüne Sommerläden gemildert. So lange die heißen Winde wehen, beschattet man Thüren und Fenster mit Matten aus der Kuskus-Wurzel (Andropogon muricatus), die stets feucht erhalten werden, eine herrliche Kühlung und einen lieblichen Duft verbreiten. Um die Kühle in den Zimmern noch zu vermehren, versieht man sie gewöhnlich mit Punkah's, einer Art riesiger Fächer, die aus einem langen viereckigen mit Callicot überspannten hölzernen Rahmen bestehen, der beinahe die Länge des ganzen Zimmers einnimmt. Diese Maschine hängt an der Decke und wird von einem Bedienten vermittelst eines am unteren Theile des Punkah befestigten Seiles beständig hin und her gezogen.

Kalkutta ist von weitläufigen mit Buschwerk bewachsenen Marschländern umgeben, die in der heißen Jahreszeit solcher Schwärme geflügelter Insekten aussenden, daß die Einwohner eine wahre Aegyptische Plage ausstehen und sich bei Tage kaum sehen lassen. Sobald die Gemächer erleuchtet

tet sind, fleigen Myriaden dieser Thierchen gegen das Licht und löschen es mit ganzen Haufen Todter und Sterbender aus. Diejenigen, welche mit versengten Flügeln davonkommen, fallen auf den Tisch, kriechen in Schüsseln und Weingläsern und überlassen es dem Speisenden, ob er sie verschlingen oder herausfischen will. Um dieser Unannehmlichkeit zu begegnen, bedeckt man die Lichter mit Glaskugeln. Vor dem gewissen Untergang bewahrt, fliegen dann die kleinen Quälgeister hin und her, und man hat seine ganze Person gegen ihre Angriffe zu vertheidigen.

(Der Beschluß folgt.)

Gründung der Stadt Nikolajeff.

Dieser Ort ist der Sitz des Oberbefehlshabers der Flotte des schwarzen Meeres, das Schiffswerft für diese Flotte und eine von denjenigen Städten des großen russischen Reichs, die in weniger als einem halben Jahrhundert nach ihrem Entstehen mitten in der unbewohnten Steppe jenseits des Dniepr zu einem so hohen Wohlstande gelangten, daß sie unter den organisirtesten und schönsten Städten Rußlands mitzählen können. Vor 43 Jahren war noch keine Spur von Nikolajeff vorhanden. Die große Land-

strecke,

strecke, welche jetzt das Gouvernement Cherson bildet, war eine fast menschenleere Wüste. Wegen der Nähe der türkischen Gränze, indem der Bug die Scheidelinie machte, blieb das linke Ufer dieses Flusses in der Gegend seiner Mündung unbewohnt. Die nahe Stadt Otschakoff bedrohte die Ruhe jedes unternehmenden Ansiedlers. Aber der zweite Krieg gegen die Türken, der unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. geführt wurde, hatte für Neu-Rußland die ersprießlichsten Folgen. Indem er die Gränzen des Reichs erweiterte, entfernte er zugleich aus dessen südlichen Provinzen den Kriegsschauplatz und veranlaßte die Gründung neuer Städte, die theils in strategischer Hinsicht, theils vermöge ihres blühenden Handels von größter Wichtigkeit sind. Die Stadt Nikolajeff gehört zur Zahl der ersteren. Eines der glänzendsten Ereignisse in Rußlands Kriegsgeschichte ist zweifelsohne die Erstürmung von Otschakoff, welche Stadt seit langer Zeit das Bollwerk und den Stützpunkt der Türken bildete. Diese Festung wurde am 18. Dezember 1788 von dem Fürsten Potemkin genommen. Der Sieger wünschte das Andenken dieser Waffenthat zu verewigen und wollte zu gleicher Zeit dem heiligen Nikolaus, als Schutzpatron der russischen Heere, seinen Dank darbringen; er schlug daher vor, zu Ehren jenes Heiligen eine Stadt zu gründen. Zu diesem Zweck durchreiste er im Beginn des Jahres 1789 die Einöde von Otschakoff, und seine Aufmerksamkeit fiel besonders

ders auf einen ihm sehr vortheilhaft scheinenden Punkt, wo der Ingul-Fluß seine Wasser mit denen des Bug vereinigt. Dort gründete er auf der Stelle ein Werft und übertrug die Ausführung seiner Pläne dem Staatsrath Falejeff, einem sehr betriebsamen und thätigen Beamten. Am 8. September 1789 erhielt di-ser Ort den Namen Nikolajeff. Die ersten beim Bau dieses Schiffswerftes beschäftigten Arbeiter waren schwedische Gefangene; zu Ende des Monats September schickte man zu dieser Arbeit noch das Tulasche Infanterie-Regiment nebst 700 Rekruten dorthin, und im Monat Oktober wurden 112 Familien aus der Diöcese Tschernigoff als erste Ansiedler nach der zu gründendeu Stadt abgesandt So entstand die Stadt Nikolajeff. Im Monat November ließ der Fürst Potemkin daselbst den Kiel zu einer Fregatte von 46 Kanonen bauen; auch dieses Schiff erhielt den Namen „St. Nikolaus" zu Ehren des Schutzpatrons der Stadt. Der Fürst ließ nicht ab, sich fernerhin mit dem Bau der Stadt zu beschäftigen, wie aus seinem lebhaften Briefwechsel mit Herrn Falejeff hervorgeht. Im August 1790 wurde die Fregatte vom Stapel gelassen, und Nikolajeff konnte damals schon auf den Namen einer Stadt Anspruch machen.

Chine-

Chinesische Leichenbegängnisse.

Die Chinesen sparen keine Kosten, wenn es darauf ankommt, ein glänzendes Leichenbegängniß zu veranstalten. Es werden oft schon lange vor dem Tode einer Person Vorbereitungen zu ihrem Leichenbegängnisse getroffen, und häufig verkauft man die Güter desjenigen, dessen Tod herannaht, um zu jenem Zwecke große Kapitalien aufzutreiben. Die Angehörigen verwenden ungeheure Summen auf die Särge, die sie ihren Eltern oder Verwandten oft noch bei deren Leben zum Geschenk machen. Die Särge sind oft durch Gemälde, Bildhauerarbeit und Inschriften ausgeschmückt. In denselben liegt der Leichnam im völligen Staate, in mehreren Anzügen von seinen besten Kleidern, versehen mit Mundvorrath für jene Welt. Die Leute, die mit zu Grabe gehen, bezeigen in tiefster Ergebenheit ihre Achtung gegen die Leiche, wobei sie oft der Familie mit Rücksicht auf den glänzenden Sarg Komplimente machen. Es wird auch der Leiche so viele Speise von denselben dargebracht, daß sie für die ganze Familie hinreicht. Bei der Wahl der Grabesstätte zieht man die Priester zu Rathe, ein Umstand, auf den viel Gewicht gelegt wird. Der älteste Sohn geht vor der Leiche her, und er hat die Befugniß, den Leichenzug nach Belieben zu unterbrechen.

Die Abdankungsfeder.

So nennen die Engländer diejenige Feder, mit welcher Napoleon im J. 1814 seine Abdankungs-Akte zu Fontainebleau unterzeichnete. Wer aber besitzt diese Feder? In England rühmen sich nicht weniger als 300 Personen im Besitz der kostbaren Reliquie zu sein. Und in der That produzirt auch jeder dieser 300 das schriftliche Zeugniß des Kastellans von Fontainebleau, daß sein theuer bezahlter und in einer Kapsel ruhender Kiel das denkwürdige Instrument sei, mit welchem der entscheidende Federstrich Napoleons geführt worden. Aber hat denn Napoleon seine Abdankung 300 Mal unterzeichnet? Nichts weniger! Es geht den 300 Engländern wie den drei Söhnen in Lessing's „Nathan" mit dem Ringe ihres Vaters; keiner besitzt den echten, obgleich ihn jeder zu haben meint. Die echte Abdankungsfeder hat der Kastellan von Fontainebleaus, ein Invalide der alten Garde, als ein Andenken seines Kaisers, sich aufbewahrt, während er den reliquiengierigen Engländern für schweres Geld die alten Federkiele verkaufte, womit seine Frau die Namen der Thoren sich aufgezeichnet hat, die Alle, und zwar jeder mit Vertrauen, um Napoleon's Abdankungsfeder sich bewarben.

Begräbnisse in Neu-Seeland.

Jedes Oberhaupt hat einen besonderen Begräbnißplatz für sich und seine Familie; gewöhnlich ist es ein Keller in einer entlegenenen Gegend, der nur seiner Familie bekannt ist. Dieser Wunsch, den Begräbnißplatz geheim zu halten, rührt wahrscheinlich von der Sitte her, daß sich bei einem Kriege die verschiedenen Stämme immer bemühen, die Gebeine eines Oberhauptes zu erobern, um aus denselben als Zeichen der Verachtung allerlei Geräthschaften zu verfertigen. Wenn in Neu-Seeland ein Oberhaupt stirbt, so wird es gewöhnlich in ein altes Boot gelegt, darüber ein Dach gebaut und das Ganze in die Tiefe versenkt. Nach geraumer Zeit, wenn nur das Gerippe noch übrig ist, wird es wieder in die Höhe gezogen und nach dem geheimen Keller gebracht; dies thut seine Familie bei Nacht, damit Niemand den Platz erfährt.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

27.
Montag, am 7. Juli 1834.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise zu Brieg im Monat July 1834.

I. Die Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. Hoffmann II., Jander, Rheinisch und Sonntag 18 Loth; Mühmler 19 Lth.; Büttner, Burkert, Wittwe Engler, Gürthler, Karger, Rauch und Zimmermann junior 20 Lth.; Hoffmann III., Priefert und Welz jun. 21 Loth; Eckersdorff Sauske und Zimmermann sen. 22 Lth.; Hoffmann I. und Welz sen. 24 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr.: Priefert 1 Pfd. 5 Loth; Jander und Rheinisch 1 Pfd. 8 Loth; Hoffmann II. und Sonntag 1 Pfd. 10 Loth; Büttner, Burkert, Wtw. Engler, Gürthler, Hoffmann I., Mühmler und Rauch 1 Pfd. 11 Loth; Hoffmann III., Karger, Welz jun. und Zimmermann sen. 1 Pfd. 12 Loth; Eckersdorff 1 Pfd. 13 Loth; Sauske 1 Pfd. 14 Lth.; Zimmermann jun. 1 Pfd. 15 Loth, und Welz sen. 1 Pfd. 20 Loth.

Hausbakkenbrod für 2 sgr. 6 pf. Schulz 4 Pfd. 18 Loth.

II. Die Fleischer verkaufen

a) Rindfleisch das Pfund sämmtlich zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch das Pfund Franke, beide Gierth, Hoffmann u. beide Spätlich zu 2 sgr. 3 pf. Burkert, Wtw. Franke, Heine, Kube, Kalinski, beide Mischeck, Wtw. Müller, Wittw. Melchior, Ruffert, Selzer, Stempel, Wtw. Thiel und Wilde sen. zu 2 sgr. 4 pf.; beide Brand, Hefter, Kunisch, Lindner, Philipp, Scholz und Wilde jun. zu 2 sgr. 6 pf.

c. Hammelfleisch das Pfd. Franke, beide Gierth, Hoffmann, Heine, Kube, beide Mischeck, Spätlich sen., Wtw. Melchior, Selzer und Wilde sen. zu 2 sgr. 2 pf.; Burkert und Wit we Thiel zu 2 sgr. 2 bis 4 pf.; Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr. 3 pf.; Kalinski zu 2 sgr. 4 bis 2 sgr. 6 pf.; alle übrige zu 2 sgr. 4 pf.

d) Kalbfleisch das Pfd. Franke, zu 1 sgr 3 pf.; beide Mischeck, Wittwe Müller und Stempel zu zu 1 sgr. 3 pf. bis 1 sgr. 6 pf.; Kalinski und Wtw. Thiel zu 1 sgr. 3 pf. bis 1 sgr. 9 pf; beide Brand, Wtw. Franke, beide Gierth, Hoffmann, Hefter, Kunisch, Lindner, Philipp, Ruffert, Spätlich sen., Scholz, Selzer und beide Wilde zu 1 sgr. 6 pf.; Kube, Wtw. Melchior zu 1 sgr. 6 bis 9 pf.; Burkert und Heine zu 1 sgr. 6 pf. bis 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur der Schloß-Brauer zu 9 pf. Brieg, den 4 July 1834.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Warnung gegen Sorglosigkeit in der Aufsicht auf kleine Kinder.

Die Aufsichtslosigkeit kleiner Kinder auf den Straßen, hat so überhand genommen, und der Leichtsinn mancher Eltern hierin hat so um sich gegriffen, daß es für ein Glück zu betrachten, wenn dessen ungeachtet nur selten Unglücksfälle durch Ueberfahren beim Nachlaufen, Anhängen und Aufhukken auf Wagen, und auf andere Weise vorkommen.

Wir finden uns daher veranlaßt, alle Eltern und Erzieher auf die schwere Verantwortlichkeit, mit welcher sie durch diese Vernachläßigung, bei einem Unglücksfalle ihr Gewissen belasten, ernstlichst aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken: daß die Aufsicht auf kleine Kinder durch Dienstboten oft sehr unsicher geführt wird.

Brieg den 13. Juni 1834.

Königl. Preuß. Polizei-Amt

Bekanntmachung.

Von Seiten des Königlichen Land- und Stadt-Gerichtes hieselbst wird hierdurch zur Kenntniß gebracht:

1) daß die Erndte-Ferien mit dem 15ten July d. J. beginnen und bis zum 26ten August d. J. dauern.
2) daß während der Ferien im gewöhnlichen Prozesse keine Termins-Verhandlungen statt finden.
3) daß die präclusivischen Fristen während der Ferien ruhen. Und daß hiernach während diesen Ferien die Anträge bei dem Gericht auf die einer besonderen Beschleunigung bedürfenden Angelegenheiten zu beschränken sind, so daß Anträge, deren Erledigung keiner besonderen Beschleunigung bedürfen, die demnach während der Ferien eingehen sollten, bis nach Ablauf der Ferien wegen der zu erlassenden Verfügung zurück gelegt werden sollen.

Brieg den 27ten Juni 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß: daß in der städtischen Ziegelei hieselbst, von jetzt ab der Mauerziegelbruch das Tausend zu Vier Rthl. und der Dachziegelbruch eine Radwer voll für 3 Sgr. und ein zweispänniges Fuder für 20 Sgr. verkauft wird.

Brieg den 24sten Juni 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben zur Verdingung der rückständig gebliebenen Kreishülfs- u. Robothfuhren zum Aufbau der abgebrannten Herrschaftlichen Gebäude in Klein Neudorff, einen Termin auf

den 12ten Juli d. J. Nachmittags um 5 Uhr im Raths-Sessions-Zimmer, vor dem Herrn Raths-secret. Seiffert.

und einen Termin auf

den 13ten Juli d. J. Nachmittags um 2 Uhr im

Herrschaftlichen Schlosse zu Cantersdorff vor dem Herrn Kämmerer Mützel anberaumt, und laden zu demselben Entreprisenlustige hierdurch ein, mit dem Beifügen, daß die Anzahl der Fuhren und die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen. Brieg den 4ten Juli 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den von einem ungenannt sein wollenden Wohlthäter durch den Herrn Kaufmann Drieschner zum Besten der Orts-Armen eingesandten Betrag per 3 Rthl. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg den 30ten Juni 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem auf den 10ten July d. J. Nachmittags um 1 Uhr im gerichtlichen Auctions-Gelaß auf dem hiesigen Schlosse anberaumten Termine, werden die Nachlaß-Sachen der verstorbenen Frau Justiz-Commissarius Stöckel, bestehend in Gold, Silber, Gläser, Betten, Wäsche, Meubles, Kleidungsstücke und Bücher meistbietend veräußert.

Kauflustige werden dazu hiermit eingeladen, mit dem Beifügen: daß dem Meistbietenden die erstandenen Sachen nur gegen sofort zuleistende baare Zahlung des Geboths verabfolgt werden dürfen. Brieg den 19. Juni 1834.

Seiffert,
Raths-Secretair und vereideter Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Einem verehrten Publikum in der Stadt und Umgegend empfiehlt Unterzeichneter seine neu eingerichtete Weinessigfabricke zur gütigen Beachtung, verspricht ein reines und wohlschmeckendes Fabrikat zu liefern, und bittet um recht zahlreiche Abnahme ergebenst.

Das preußische Quart wird für 1 sgr. verkauft, im Oxhofte wird jedoch der Preis weit billiger gestellt.

A. Friedländer,
Wagnergasse im Hause des Herrn
Kaufmann Koppe.

☞ Zur gütigen Beachtung für Damen! ☜

Mit Allerhöchster Genehmigung empfiehlt sich Unterzeichneter bei seiner Durchreise den hochverehrten Damen ganz ergebenst, dieselben nach einer eigenen, von ihm erfundenen Methode im Maßnehmen und Zuschneiden der Damenkleider in 4 Stunden so vollkommen zu unterrichten, daß sie sich in jeder vorkommenden Kleidungssache bald und leicht zu helfen wissen werden. Die Sachen werden auf Papier, oder wenn Zeug vorhanden ist, auf dasselbe gezeichnet, wo das Maß mit 4 Nummern bemerkt wird. Diese Methode formt sich in alle Moden, so daß sie stets die Grundlage aller zukünftigen bleibt, und jede andere umständliche und weitläufige mathematische Berechnung der Kleiderkünstlerei enthebt. Das Honorar beträgt, wenn eine Dame allein unterrichtet zu werden wünscht, 4 Rthl; treten aber mehre zusammen, pro Person 3 Rthl. Sollten vielleicht einige Damen wünschen, sich bald nach genommenem Unterricht von dem Vortheile meiner Methode durch praktische Anwendung zu überzeugen, so bin ich bereit unter meiner Anleitung Kleidungsstücke verfertigen zu lassen, und bürge für das Verschneiden, wenn nach meiner Lehre verfahren wird. Damit das Erlernte nicht vergessen werden kann, erhält jede Theilnehmerin ein gedrucktes Exemplar meiner Anleitung. Ueber seine Leistungen hat Unterzeichneter die glaubwürdigsten Zeugnisse, sowohl von höchsten als hohen Personen aufzuweisen. Bevor nicht die eigene Ueberzeugung die Vortheile meines Unterrichts rechtfertigt, mache ich auf keine Zahlung Anspruch. Alle diejenigen verehrten Damen, welche diese Methode zu erlernen wünschen, wollen ihre Adressen bei dem Buchdrucker Herrn Wohlfahrt gütigst abgeben, woselbst ein Theil meiner Atteste zur Einsicht bereit liegen. Brieg, den 4. Juli 1834.

Carl Adolph Perlich,
(geb. aus Danzig),
Musterzeichner für Kleidungsstücke.

Englisches Leichdorn-Pflaster.

Von diesem Pflaster, womit alle, auch die ältesten, tief eingewurzelten Hühneraugen zerstört und gänzlich vertilgt werden können, habe ich nun wieder eine bedeutende Partthie erhalten. G. H. Kuhnrath.

Blutegel.

sind bei mir das Stück für 1 Sgr. zu haben, was ich dem verrehrten Publiko zu geneigter Beachtung hiermit ergebenst anzeige. Hoffmann,
Bürgerlicher Barbier.

Bleichbesorgung.

Die zur letzten diesjährigen Bleiche nach Hirschberg bestimmten Bleichwaaren bitte ich bis spätestens den 26ten Juli bei mir einzuliefern. G. H. Kuhnrath.

Zu vermiethen.

In meinem Hause No. 296 am Ringe, ist fornheraus eine Stube nebst Alkove, Gewölbe ꝛc. za vermiethen uoo ist jeden Tag zu beziehen. Desgleichen hintenheraus, aber letztere erst zu Michaelie zu beziehen.
Becker.

Auf der Zollstraße No. 6 ist zwei Stiegen hoch vornhernaus eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und bald zu beziehen. Zobel.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Juni 1834 getauft:

Dem Tischlerges. Damscher T., Caroline Jul. Louise. Dem B. Schneidermst. Müller T., Louise Amalie. Dem B. Schuhmachermst. Zapke T., Anna Christ. Ernest. Dem Mauerges. Kerber S., Wilhelm Leop. Julius. Dem B. Brauer und Mälzermst. Gustav Hoffmann jun. S., Carl Emil Traugott. Dem Tagelöhner Hunscher T., Maria Jul Louise. Dem B. Seiler Müller T. Ernestine Selma. Dem Tagearbeiter Mischer S. Eduard Hermann. Dem B.

Fleischer Hefter T. Bertha Carol. Constant. Dem B. Schuhmachermst. Pache S. Gustav Hermann. Dem B. Schlossermst. Kiesewalter S. Carl Eduard Hermann Jul. Dem B. Züchnermst. Dorkoschinsky T. Anna Pauline Emilie.

Gestorben: Des Innwohner Mittag Sohn, Carl Eduard Paul, 8 M. 5 T., Nervenschlag. Des B. Kürschnermst. Born S. Carl Gust., 18 T., Krämpfe. Des Königl. Pr. Major a. D. v. Schlupezky T., Clara Maria Elisabeth, 2 J. 10 M., Schlagfluß. Des Dr. Medic. und Geburtshelfer Sauermann S., Herm. Gust. Otto, 1 M. 22 T., am Schlage. Des Schuhmachergesellen Lorenz S., Berth. Ferd., 1 J. 6 M. 15 T., Krämpfe. Des Tagearb. Melz T., Joh. Christiane, 2 J. 6 M. 6 T. Die verwit. Frau Kaufmann Joh. Christ. Conrad geb. Bielern, 82 J. 4 M. 28 T., Lebenserschöpfung. Der gewesene Invalide Joseph Nowack, 49 J., Schlagfluß. Der B. Schneidermstr. u. Hospitalit Christ. Heinr. Bönig, 78 J., Altersschwäche. Der B. Züchner-Oberälteste Joh. Jakob Neunig, 65 J., 8 M. 24 T., Lungenlähmung. Des Tagelöh. Thomas Hippe T., Emilie Wilh., 6 M., 8 T., Nerverschlag.

Getraut: Der Dienstknecht Joh. George Offig zu Briegischdorff mit Mar. Elisab. Heinze. Der Mauergesel. Carl Friedr. Sabisch mit Wilh. Beate Müller. Der Tagearb. Joh. Sam. Mittmann mit Joh. Elisabeth Trespe. Der Mauergesel. Anton Metzner mit Mar. Grützner. Der B. Hufschmied in der Bresl. Thor-Vorstadt Joh. Gottl. Wolf mit Jungfer Joh. Christ. Reichert. Der Freigärtner Christ. Schnecke zu Paulau mit Jngfr. Anna Eleon. Näwe. Der B. und Smuhmachermstr. Johann Gottlieb Rothenburg mit Jungfer Rasina Dorothea Austmann.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat Juni 1834 getauft:

Dem B. Böttchermstr. Grath ein Sohn, Johann Carl

Theodor. Dem B. Züchnermstr. Nowack ein Sohn, Carl Heinrich Hermann. Dem Maurerges. Deinert eine Tochter, Joh. Juliane Emilie. Dem Musik-Lehrer Schneider eine Tochter, Maria Ida Heinriette Ottilie. Dem B. Fleischermstr. Selzer eine Tochter, Bertha Anna. Dem Schuhmacher Dorner eine T., Maria Louise Agnes.

Begraben. Des Tuchmacherges. Tölg Sohn Aug., 11 J., ertrunken. Des B. Schuhmacher Schöppe Sohn Emil, 8 W., Abzehrung. Des Inwohner Adler Sohn Julius, 5 M., Zahnkrampf. Des Inwohner in Briegischdorff Binek Sohn Carl August, 3 J. 15 T., Krämpfen.

Briegtescher Marktpreis
den 5. Juli 1834.
Preußisch Maaß.

	Courant. Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	10	4
Desgleichen Niedrigster Preis	1	7	8
Folglich der Mittlere	1	8	—
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	3	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	28	6
Folglich der Mittlere	1	—	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	—	23	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	21	3
Folglich der Mittlere	—	22	6
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	24	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	22	3
Folglich der Mittlere	—	23	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	5	—
Grütze, dito	—	9	8
Erbsen, dito	—	2	4
Linsen, dito	—	3	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	8	3
Eier, die Mandel	—	2	